

Pädagogik mit Zauberkraft!



Illustration: Hans-Jürgen Feldhaus

Wie Zaubern die Pädagogik bereichert

„... Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht sehn ...“

Matthias Claudius (1773), Abendlied

Wieso Magie und Zauber kleine und große Menschen begeistern kann, welch wunderbare Geschichten und Metaphern mit dem Zaubern verbunden werden können und welche Lernmöglichkeiten sich durch das Zaubern mit Kindern ergeben, erfahren Sie in diesem Artikel.

Birgit Widmann-Rebay von Ehrenwiesen

Magische Dinge zu tun und Zaubern können bedeutet, Macht über Dinge und ein erlaubtes Geheimnis zu haben. Den Zuschauern wird eine andere Wirklichkeit suggeriert, Illusionen werden aufgebaut, etwas wird vorgegaukelt, ... Dieses erlaubte Spiel, auch Erwachsenen etwas vormachen zu dürfen, macht für viele Kinder den Reiz des Zauberns aus.

Die Magie bzw. die Zauberei stellt Naturerscheinungen auf den Kopf. Erwartetes trifft nicht ein, damit werden Situationen für uns unerklärbar: Wir sind verblüfft. Sie wissen, dass bestimmte Dinge nicht so funktionieren können wie im Zauberkunststück vorgemacht, doch die Lösung ist nicht greifbar. Wir verstehen nicht, wie ein Hase aus einem scheinbar leeren Hut

springen kann, wieso der Zauberer „Gedanken lesen kann“, wie Blumen aus einem Ärmel entschlüpfen und sich Knoten wie von selbst auflösen können und wie es funktioniert, durch eine Postkarte hindurch zusteigen. Zauberei basiert auf der Diskrepanz zwischen Sehen, den auf die Naturgesetze bezogenen Erwartungen und der damit verbundenen Erklärungsnot: Hasen befinden sich normalerweise auf Wiesen – nicht plötzlich in Hüten, Knoten müssen in Kleinarbeit aufgefummelt werden – nicht aufgezaubert, und Gedanken lesen, das kann niemand ...

Die ersten fünf Jahre sind „magische Jahre“, weil das Kind in seinen ersten Lebensjahren im psychologischen Sinn selbst ein Magier ist. Sein frühester Begriff von der Welt ist ein magischer:

Kinder glauben, dass ihre Handlungen und ihre Gedanken Ereignisse hervorbringen können. „Wenn ich dreimal auf diese Stufen tippe, dann wird Mami heute gleich nach dem Mittagessen kommen, und zwar mit unserem Hund.“ Vor allem Kleinkinder leben immer ganz nah zwischen Traum und Wirklichkeit. Erst im Alter von ungefähr fünf Jahren können Kinder, je nach Entwicklungsstand, Zauberkunststücke erlernen. Denn entwicklungspsychologisch betrachtet können sich Kinder im Alter von circa zwei bis sechs Jahren noch schwer in die Lage anderer hineinversetzen. Piaget nennt dieses Entwicklungsstadium voroperatives Denken. Der kindliche Egozentrismus (wie Piaget dieses Phänomen nennt) macht es den Kindern schwer, die eigene Sichtweise als eine unter verschiedenen Möglichkeiten zu begreifen. Erst im Laufe der Entwicklung erlangt das Kind die Kompetenz zur Rollen- und Perspektivübernahme.

Das Zaubern kann also einen Beitrag zur Förderung der Perspektivenfähigkeit leisten. Erlernt ein Kind einen Zaubertrick, so ist es notwendig, sich in die Perspektive des Zuschauers hineinzuversetzen. Das Kind erlernt dabei, seine Worte so auf die Zuschauer abzustimmen, dass diese die Ausführungen verstehen können und die Aussagen nicht nur für Eingeweihte verständlich sind. Das ist besonders wichtig bei Zaubertricks, die das Publikum mit einbeziehen. Das Kind erlernt den Unterschied zwischen Informationen, die für den Zuschauer wichtig sind, damit dieser mitwirken kann, und Informationen, die geheim zu halten sind, weil ansonsten der Trick verraten werden würde. Auch die handwerkliche Darbietung eines Tricks verlangt vom Kind die Fähigkeit, sich zu überlegen, wie der Trick aus den verschiedenen Blickwinkeln auf den Zuschauer wirkt und welche Details die Zuschauer auf keinen Fall sehen dürfen, denn sonst würde das Geheimnis des Tricks gelüftet. Die Fähigkeit des Kindes, sich in den Zuschauer hineinversetzen zu können, ist notwendig für das Erlernen von Zauberkunststücken.

Auch wenn die Kinder gelernt haben, dass Zaubern nichts mit übernatürlichen Kräften, Feen und Zauberern aus Märchen zu tun hat und sie auch nicht mit überirdischen Kräften ausgestattet sind, erlaubt die Zauberei doch in einer stark technisierten Welt mit vorgefertigten Träumen im Fernsehen, bei Computerspielen und DVDs eine Atmosphäre, in die alle Kinder eintauchen können: Beim Zaubern lassen sich kleine Wunder gestalten, auch wenn den Kindern bewusst ist, dass sie die Wunder selbst bewirkt haben.

Förderung bestimmter Bereiche durch Zaubern

Wie vielfältig eine Förderung über das Zaubern gestaltet werden kann, zeigt die folgenden Auflistung.

Sozial-emotionaler Bereich

- Ich-Stärkung
- Selbstvertrauen
- Positive Selbstdarstellung
- Frustrationstoleranz
- Lernbereitschaft
- Phantasie
- Perspektiven- und Rollenübernahme
- Mimische und gestische Ausdrucksfähigkeit
- Ausdauer
- Konzentration
- Motivation
- Regelbewusstsein
- Eigenständigkeit
- Kommunikationsbereitschaft
- ...

Psychomotorischer Bereich

- Auge-Hand-Koordination
- Feinmotorik
- Handgeschicklichkeit
- Wahrnehmungsvermögen
- Koordination
- ...

Sprachlicher Bereich

- Sprechfreude
- Sprachverständnis
- Verbessertes Sprechen durch gezieltes Trainieren
- ...

Kognitiver Bereich

- Erkennen von Zusammenhängen
- Erkennen von Handlungsabläufen
- Vorausschauendes, planerisches Denken
- Merkfähigkeit
- Situationsgerechtes Handeln

Entsprechend diesen Förderbereichen erlaubt das Zaubern vielfältige Einsatzmöglichkeiten in der pädagogischen Arbeit.

1. Kontaktaufnahme zu Kindern

Gerade bei der ersten Begegnung mit Kindern kann über das Medium Zaubern spielerisch ein guter Draht zu den Kindern hergestellt werden. Hierbei ist es unerheblich, ob das Kind selbst aktiv zaubert oder einfach beim Zaubern zusieht.

„Hast du eigentlich gewusst, dass du ein Kind mit Zauberkräften bist?“ Die meisten Kinder antworten spontan mit: „Nein!“ Nur wenige strahlen begeistert und sagen: „Na klar!“ Wenn Sie jetzt eine Postkarte in der Hand halten, vielleicht mit einem wunderschönen Motiv und diese dem Kind hinhalten und sagen: „Ich kann ein Zauberloch in diese kleine Postkarte schneiden, das so groß ist, dass du mit deinen beiden Beinen, Armen und deinem Kopf – also mit deinem ganzen Körper – durchsteigen kannst. Magst du das mit mir ausprobieren?“, dann wird kaum ein Kind mit „Nein“ antworten. Natürlich brauchen Sie für dieses Kunststück einen Zauberstab, eine Zaubersehre und die Zauberpuste des Kindes oder der Kinder sowie das Wissen, wie Sie das Papier bearbeiten dürfen, damit der Trick klappt (siehe Abb. 1).

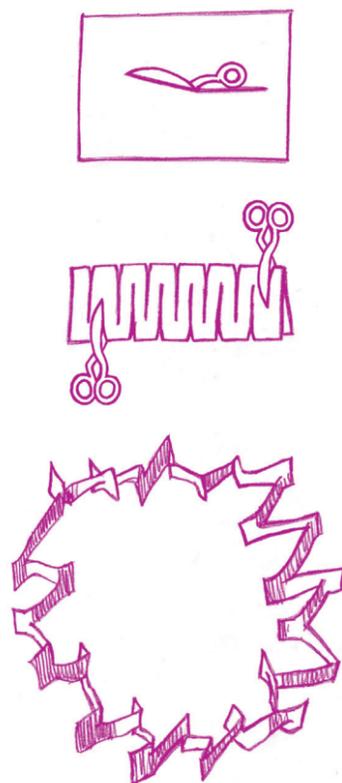


Abb. 1: Anleitung Postkarte zerschneiden

2. Positive Selbstdarstellung / Anerkennung

Das Erlernen von Tricks wird von dem Kind, der Gruppe und auch der Familie als bereichernd empfunden. Das Augenmerk, das bei manchen Kindern (nur) auf ein Defizit gelenkt ist, wird auf das Zaubern gerichtet, dadurch ergibt sich die Chance für ressourcenreiche Erfahrungen für das Kind, die Gruppe und die Eltern. Neue, und vor allem positive Lernerfahrungen werden in den Vordergrund gestellt. Die Kinder erhalten beim Vorzaubern positive Anerkennung.

3. Kreativitätsförderung

Obwohl Zaubertricks an ganz bestimmte Regeln und Strukturen gebunden sind, so kann doch jeder seinen kreativen Ideen in der Präsentation eines Kunststücks Ausdruck verleihen. Manche Kinder arbeiten mit sehr viel Gestik, andere legen viel Wert auf eine ausgefeilte Sprache und tolle Sätze, andere möchten ihre Zuschauer auch noch zum Lachen bringen oder basteln sich besonders schöne Requisiten ...

4. Neues erlernen mit Leichtigkeit – hohe Motivation

Auch die Kinder, die normalerweise leicht entmutigt sind und gar keine Freude am aktiven Lernen neuer Dinge haben, können hier neue positive Lernerfahrungen machen. Der berühmte Satz: „Das kann ich nicht!“ oder „Dazu hab' ich keine Lust!“ kommt seltener vor, denn die Kinder lassen sich verführen von der Zauberei. Für eine gute Trickpräsentation ist es von Bedeutung, konzentriert zu arbeiten. Mit Leichtigkeit konzentrieren sich die Kinder beim Erlernen der Tricks und beim Vorführen. Hierbei ist förderlich, dass die Kinder darauf aufmerksam gemacht werden, wie sie sich bereits beim Zaubern konzentrieren. So können sie feststellen, wie spielerisch Konzentration erfolgt und welchen Erfolg Konzentration bewirken kann.

5. Frustrationstoleranz

Damit ein Kunststück richtig gut funktionieren kann, braucht es Geduld und Ausdauer. Die Kinder üben und proben vor anderen Kindern, damit der Trick auch gut funktionieren kann. Und weil alle Kinder ihren Trick besonders gut vorführen möchten, helfen sie einander in ermutigender Weise. „Wenn du deine Eltern reinlegen willst, dann stell dich noch mehr nach links, sonst kann man sehen, dass du den Zettel in deiner Tasche verschwinden lässt.“ Ohne Blamage und Angst lassen sich Kunststücke üben. So können wertvolle Erfahrungen für das Lernen, auch außerhalb des „Zauberzirkels“, gemacht werden.

6. Themen bearbeiten und Lösungen finden

Als pädagogische Fachkraft haben Sie die Chance, in die Zauberei Metaphern einzubinden. Die Metapher ist eine bildliche Wendung in der Rhetorik, bei der ein Sachverhalt zur Verdeutlichung durch einen anderen, analogen ersetzt wird. Geschichten oder Metaphern, schaffen die Möglichkeit, auf indirekte Weise Lösungen aufzuzeigen. Ohne den direkten Fingerzeig können interne Suchprozesse

bei den Kindern ausgelöst werden, die Lösungen, neue Wege, andere Verhaltensweisen oder veränderte Wertungen finden und zu lassen.

Ein Beispiel hierfür ist die Zauberei mit der Feenrakete (vgl. Neumeyer 2004, 166). Hierbei handelt es sich um die Geschichte einer kleinen Fee, die auf einem entfernten Planeten wohnt. Sie liebt alle Menschenkinder und möchte mit ihrer Rakete gerne zur Erde fliegen, denn sie möchten den Kindern Kraft geben, sich eigene Wünsche erfüllen zu können. Leider gibt es drei böse Feen, die das verhindern möchten. Doch die kleine Fee lässt sich nicht unterkriegen und mit ihren guten Ideen, ihrem Willen und ein bisschen Zauberpuste schafft sie es tatsächlich mit ihrer Rakete abzuheben und Richtung Erde zu fliegen (bei dem Zaubertrick fliegt die Rakete der Fee in Form eines Teebeutels tatsächlich in die Höhe).

Die Zauberei verbunden in einer Geschichte erzeugt schnell eine ganz konzentrierte Atmosphäre und regt an, sich mit seinen Wünschen und Zielen zu befassen. Die kleine Fee ist ein positives Beispiel, weil Sie es schafft, trotz der vielen Widrigkeiten und Rückschläge, die sie traurig stimmen, immer wieder Kraft und Mut zu schöpfen. Sie erkennt ihre eigenen Grenzen und nimmt Hilfe aktiv von außen an, wenn die eigenen Kräfte mal nicht ausreichen. So können alle gestellten Probleme und Aufgaben mit schönen neuen Lösungen gemeistert werden.

7. Förderung der Feinmotorik und Geschicklichkeit

Selbstverständlich können Tricks für Kinder auch ausgewählt werden, um ganz gezielt einzelne Fähigkeiten zu fördern. Der Postkartentrick eignet sich beispielsweise sehr gut für die Auge-Hand-Koordination. Schneiden kann trainiert werden, auch hypermotorische Kinder und „Zappler“ können diesen Trick mit begleitendem Sprechen durchführen und davon profitieren.

8. Sprachförderung

Auch die Sprache kann beim Zaubern eine wesentliche Rolle spielen und gezielt eingesetzt werden. So können Zaubersprüche speziell auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt werden. Je nachdem, welche Aspekte der Sprachfähigkeit gefördert werden sollen, können diese in die Zaubersprüche eingearbeitet werden (beispielsweise S-Laute o. Ä.).

9. Geheimnisse haben dürfen

Wichtig! Zaubertricks dürfen nicht verraten werden! Ausnahme bildet hier eine sogenannte „Zaubergemeinschaft“. Geheimnisse haben und seine Zauberrequisiten verstecken zu dürfen, sich abzugrenzen, ist für Kinder eine tolle weitere Bereicherung!

Wahrscheinlich werden Ihnen selbst noch viele weitere positive Aspekte des Zauberns auffallen. Mit Sicherheit ist Zaubern ein wunderbares Medium, das sehr viel Freude bereitet. Lernbereiche werden integriert, wertvolle Erfahrungen werden gemacht und die Kinder lernen gerne und das mit scheinbarer Leichtigkeit. Das Lernen macht den Kindern Spaß und sie tun es, weil sie es selbst wollen.

Schon Goethe erkannte die Bedeutung des Zauberns. Als er im Jahre 1831 seinen Enkeln einen Zauberkasten schenkte, bemerkte er: „Ich habe nichts dawider, dass die Knaben ihre müßigen Stunden mit solchen Thorheiten ausfüllen. Es ist ein herrliches Mittel zur Übung in freier Rede und Erlangung einiger körperlicher und geistiger Gewandtheit“ (vgl. Busse 2003, 7).

Birgit Widmann-Rebay von Ehrenwiesen,
Lehrtrainerin, LernCoach, Lerntherapeutin i. A.,
Weßling

Literaturtipps

Busse, Heike:
Zauberhaftes Lernen. Ein pädagogischer
Leitfaden für das Zaubern mit Kindern.
Dortmund 2003

Mohl, Alexa:
Metaphern – Lehrbuch. Geschichten
und Anleitungen aus der Zauberwerkstatt.
Paderborn 2004

Neumeyer, Annalisa:
Mit Feengeist und Zauberpuste.
Freiburg 2004

Vogt-Hillmann, Manfred/Burr, Wolfgang (Hrsg.):
Kinderleichte Lösungen. Lösungsorientierte
kreative Kindertherapie.
Dortmund 2006

Anzeige

Dortmunder Berufskolleg für Gymnastik und Motopädie gGmbH

Berufsweiterbildung – Motopädie

Vollzeit – Teilzeit

Staatl. anerkannte/r Motopäde/in

Fachkraft für Motopädagogik und Mototherapie
auf
psychomotorischer Basis

Ernst-Kiphard-Berufskolleg Dortmunder Fachschule für Motopädie

Beginn: August 2008

Dauer: 1 Jahr Vollzeit; 2 Jahre Teilzeit

Voraussetzung:

Fachausbildung Sozial- und Gesundheitswesen;
Sport- und Gymnastiklehrer;
1 Jahr Berufspraxis

Ernst-Kiphard-Berufskolleg
Victor-Toyka-Str. 6 • 44139 Dortmund
Tel.: 0231-103870 • Fax: 0231-103903
info@motopaedieschule.de
www.motopaedieschule.de

Weiterqualifizierung – Motopädie

Kurse – Seminare – Workshops

Fortbildungsangebote

für Berufsgruppen der Sozial- und Heilpädagogik,
Sprach- und Bewegungstherapie; Motopädie,
Mototherapie

Auszug aus dem Programm:

Psychomotorische Bewegungserziehung;
Mototherapie
mit Kindern u. Erwachsenen;
Entspannungspädagogik;
Förderdiagnostik; Trampolinkurse

Fort- und Weiterbildungsinstitut für Gesundheits-,
Bewegungs- und Erziehungsberufe
Victor-Toyka-Str. 6 • 44139 Dortmund
Tel.: 0231-5330753 • Fax: 0231-134266
info@fortbildung-dortmund.de
www.fortbildung-dortmund.de

